

## PERSONALIA

### Nachruf auf Siegfried Müller (2. August 1940 – 12. Juni 2017)

Prof. Dr. Siegfried Müller ist am 12. Juni 2017 im Alter von 76 Jahren in Bielefeld gestorben. Wir verlieren einen Kollegen und Hochschullehrer, der mit seinen kritisch-konstruktiven Arbeiten über das Spannungsverhältnis von Erziehung, Hilfe und Strafe nicht nur Grundsatzfragen der Erziehungswissenschaft in ein verändertes Licht rückte; vielmehr gab er der Analyse sozialer Problemlagen und ihrer Bearbeitung durch Soziale Dienste eine Reihe von Impulsen, die bis in die Gegenwart hinein Beachtung finden. Dazu zählt insbesondere seine Kritik an der Marginalisierung der Jugendgerichtshilfe im Kontext einer aus seiner Sicht dominanten Strafjustiz, Kritik auch an einem widersprüchlichen Konzept von Erziehung in repressiver Umgebung. Dazu zählen sein frühes und starkes Engagement für Mediation und Diversion in Form des Täter-Opfer-Ausgleichs und nicht zuletzt seine von zivilgesellschaftlichem Denken geprägte Problematisierung staatlichen Steuerungshandelns. Der zivilgesellschaftliche Diskurs nährte auch sein frühes Nachdenken über ein nicht mehr vorrangig altruistisches Ehrenamt.

Siegfried Müllers Analysen des Zusammenhangs von Hilfe und Kontrolle, wie er in professioneller Sozialarbeit und nicht zuletzt in der Aktenführung von Sozialverwaltungen zum Ausdruck kommt, sind von Max Weber und Erving Goffman beeinflusst. Seine ebenfalls frühe Foucault-Rezeption in den 1980er Jahren ermöglichte ihm, in der Programmatik der Bürgernähe von Sozialverwaltung die heute so prominente Gestalt der Gouvernamentalität nachzuzeichnen. Seine insgesamt herrschaftskritischen Analysen zum Wandel des Wohlfahrtsstaates zwischen Ehrenamtlichkeit, Professionalisierung und Steuerung über die Medien Macht, Geld und Recht bilden weitere Eckpunkte eines Denkens, das die Herstellung von Strukturen sozialer Ungleichheit ebenso sensibel durchdrang, wie es sie durch Vorschläge zur sozialen Unterstützung zu verringern suchte. Müllers Parteilichkeit für Jugendliche, die die anomischen Folgen von Armut, Stigmatisierung und Marginalisierung zu bewältigen versuchen, war eindeutig. Sein Engagement, über die Schaffung von Strukturen und Verfahren der Konfliktregulierung Auswege anzubieten, war getragen durch kriminologisch geschultes Argumentieren, seine Skepsis gegenüber dem „Leviathan“ dauerhaft.

Siegfried Müller mochte sich also Erziehung ohne den kritischen Blick auf ihre sozialen Strukturbedingungen nicht vorstellen. Beteiligt an dessen

Schärfe waren seine im Milieu der Industriearbeit gewonnen biographischen Erfahrungen. Sie hatten ihn vom technischen Zeichner in der Maschinenbauindustrie auf den seinerzeit so genannten zweiten Bildungsweg und von hier aus in die Sozialwissenschaften geführt. Nach seinem Abschluss als staatlich anerkannter Sozialarbeiter an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Bielefeld erhielt er ein Stipendium der Victor Gollancz-Stiftung. Anschließend studierte er Soziologie, Psychologie und Erziehungswissenschaft an den Universitäten Bochum und Bielefeld und schloss mit dem Diplom in Soziologie ab. Als Lehrbeauftragter und Wissenschaftlicher Assistent war er an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe tätig, wo er 1978 zum Dr. paed. promoviert wurde. Seine Habilitation erfolgte 1980 an der Universität Bielefeld. 1981 wurde er als Professor an die dortige Fakultät für Pädagogik berufen, bevor er 1982 Inhaber eines Lehrstuhls am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen wurde.

Impulsgeber konnte Müller auch deshalb sein, weil er ein ausgeprägtes Gespür für Zukunftsthemen hatte, die noch kaum andere beschäftigten – sowohl mit Blick auf Theoriedebatten wie im Aufgreifen gesellschaftlicher und fachlicher Fragen. Vielen Studierenden war er ein im besten Sinne streitbarer und zum intellektuellen fachlichen und politischen Diskurs einladender Hochschullehrer. Und so fremd ihm Debatten aus persönlicher „Betroffenheit“ waren, so ausgeprägt waren seine feine Wahrnehmung struktureller Ungleichheiten und Benachteiligungen und seine Form, dagegen einzutreten. Im Jahre 2006 wurde er emeritiert.

*Prof. Dr. Barbara Stauber (Eberhard Karls Universität Tübingen),  
Prof. Dr. Rainer Treptow (Eberhard Karls Universität Tübingen) und  
Prof. Dr. Ulrich Otto (Careum Forschung/Kalaidos FH Gesundheit, Zürich)*